



Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist ein richtiges Wechselbad der Gefühle, wenn man aktuelle Zahlen zu Rüstung und Militärausgaben verschiedener Länder studiert und gleichzeitig die eigenen Sparanstrengungen und Entscheidungsstaus zur Kenntnis nehmen muss.

Der amerikanische Präsident will das Budget massiv erhöhen. Der NATO-Generalsekretär pocht auf einen fixen Anteil der Rüstungsausgaben am Bruttoinlandprodukt der Mitgliedstaaten. Europa erwacht langsam und realisiert, dass die USA nicht mehr willens sind, alle Leistungen mehrheitlich selber zu erbringen, und wir in der Schweiz dürften uns eigentlich – und das ist eine Erfolgsgeschichte – über mehr gesprochene Mittel zugunsten unserer Sicherheit freuen. Wenn da nur nicht ein paar Stolpersteine wären.

Stolpersteine sind verschiedene zu identifizieren: Da wären neue Sparprogramme, Personaleinsparungen, Verschiebungen und Anpassungen von Rüstungsvorhaben und immer wieder der Kampf um die Einsicht in die Notwendigkeit aller Anstrengungen zugunsten unserer Sicherheit – «es geht uns doch gut, wir sind doch von Freunden umgeben und überhaupt ist ja die letzten Jahre nichts passiert», heisst es dann. Und weiter: Die Armee hat sich weder mit Terrorismusfragen noch mit Cyber-Risiken auseinanderzusetzen, das sollen andere Organisationen tun. Die Armee soll das Land verteidigen – doch was Verteidigung heute heisst, ist vielen unklar. Wir haben noch zu viele alte Bilder im Kopf – die hybriden Risiken, die hybride Kriegführung sind trotz Krim und Ukraine noch weitgehend nicht verstanden.

Das VBS muss dieses Jahr 300 Vollzeitstellen abbauen. Es geht um Arbeitsplätze, aber es geht auch um Kompetenzen, die unter Umständen fehlen, wenn es um das Aufbereiten von Rüstungsprojekten für die Entscheidungs- und Einführungsphase von neuem Material geht.

Nach wie vor wissen wir nicht, wie der Bundesrat die Risiken und die entsprechend nötigen Fähigkei-

ten in der dritten Dimension einschätzt – der Bericht dazu fehlt noch, man hört, er komme später. Einzig, dass die Erdkampffähigkeit der F/A-18 nicht gefördert werden soll, ist entschieden. Hier hat man die Chance nicht genutzt, mit einfachen Mitteln die früher vorhandenen Fähigkeiten in Teilen wieder aufzubauen und Erfahrungen zu gewinnen. Erfahrungen, die direkt in die Beschaffungsarbeiten für das neue Kampfflugzeug (NKF) hätten einfließen können.

Die Auswirkungen eines möglichen Stabilisierungsprogrammes 2018–2020 sind noch unklar, aber die sich abzeichnenden Defizite im Bundeshaushalt lassen nichts Gutes ahnen. Die Diskussionen um die Ausgaben zugunsten der Sicherheit werden weiter gehen, und es braucht konsequenten Druck auf allen Kanälen und in allen Gremien und Netzwerken, damit die Mittel für unsere Sicherheit nicht wieder zurückgestutzt werden.

Die Ausgaben werden steigen, denn je länger wir Gross-Vorhaben vor uns her schieben desto grösser wird die Bugwelle, die daraus entsteht.

Nicht nur die Luftwaf-

fe mit dem NKF und der nach wie vor ungelösten BODLUV-Frage brauchen Mittel. Auch die Erneuerung oder mindestens die Kampfwertsteigerung für die Hauptsysteme des Heeres steht an. Und im Moment sieht alles so aus, als dass sich dieser grosse Mittelbedarf auf die Jahre ab 2020 ankündigt.

Hoffen wir, dass sich bis dann das Sparen, das Aufschieben von Berichten, Entscheiden und Vorgaben nicht rächt und wir im Handeln noch frei sind!

Andreas Bölsterli, Chefredaktor  
andreas.boelsterli@asmz.ch

**«Die Diskussionen um die Ausgaben  
zugunsten der Sicherheit  
werden weiter gehen.»**